



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

50 Jahre Katholische Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ)

24.05.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.37

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4873)

50 Jahre Katholische Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ)
 Betrachtung zu Judith 13,14–20 und Lk 11,27–28
 Salzburg, 24. Mai 1997, 14 Uhr

Liebe Schwestern in Christus!

Die Auswahl der Schriftlesungen für diesen großen Gottesdienst der Katholischen Frauen Österreichs macht es dem Prediger nicht gerade leicht. Beide Texte, der des Buches Judith aus dem Alten Testament und der kurze Text aus dem Lukas-Evangelium, wecken zunächst Befremden und Verständnisschwierigkeiten.

Da ist zunächst die Lesung aus dem Buch Judith. Die Gestalt der Judith, die den feindlichen Feldherrn erschlägt, von dem die Vernichtung der Stadt droht, läßt sich schwer in das moderne Empfinden von der Rolle der Frau einordnen. Hat nicht gerade die Frauenbewegung österreichweit berechtigterweise gegen die Gewalt aufgerufen? Was soll dann die Judith, die Frau mit dem blutigen Schwert in der Hand?

Nun – zunächst für alle, die verständlicherweise geschockt sind: Das Buch Judith ist nicht historisch und will es auch gar nicht sein. Die hier erwähnte große Stadt Bethulia mit Hohepriester und Ältesten hat nirgendwo existiert. Wir können das Zeitkolorit der Geschichte vergessen. Das Buch Judith will eigentlich mit dieser rauhen Sage nur einen Gedanken vermitteln. Eine schwache Frau demonstriert einem verängstigten und depressiven Gottesvolk: Unser Gott ist ein rettender Gott! Die Botschaft des Buches Judith erinnert fast an jenen Ruf und Namen des Erzengels beim Sturz Luzifers „Wer ist wie Gott?“ – Mi - ka - el, der über den Aufstand aller gottlosen Mächte hinwegtönt. Und mit dieser Wahrheit „Unser Gott ist ein rettender Gott“ sind wir mitten in der Aktualität, sind wir in den bedrängten Zeiten von heute, in den Gott verdrängt und vergessen, verzerrt und entfremdet wird. Und es ist durchaus die Frage, ob es nicht wieder die Frauen sein könnten, die dieses Engagement für den rettenden Gott in unsere Gesellschaft hineinbringen könnten. Es ist die Frage, ob sie mit ihrer fraulichen Art in das Feldlager des Feindes, will sagen der gottfremden, säkularisierten Welt eindringen könnten und das Zeugnis des Gottvertrauens ablegen könnten. Es ist doch so, daß in der Stadt der Christenheit bei vielen so etwas wie das Gefühl des Belagert- und Eingeschlossenseins umgeht, daß sich manche in das Ghetto hinter die Mauern der Angst zurückziehen. Es braucht den Ruf: Wir haben einen rettenden Gott. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Frau auch zu dem rettenden, heilenden, tröstlichen, siegreichen Gottesbild etwas beitragen kann und von der Erziehung des Kleinkindes an dafür Worte findet, die bei einem allzu maskulin gefärbten Gottesbild oft nicht so deutlich werden. Der bergende, erlösende Gott hat schon in der Sprache des Alten Testaments fraulich-mütterliche Züge, die in Vergessenheit geraten sind. Der einführende, mitleidige, barmherzige, gütige Gott wird im Hebräischen mit „rachám“ bezeichnet. Und dieses Wort kommt von „réchem“ – und das heißt „Mutterschoß“. Ich glaube, daß eine gottverlorene Welt heute dieses Gottesbild braucht. Alles, was ihr in euren Aktivitäten an der Basis tut, soll von diesem Bild des liebend-umfangenden, rettenden Gottes geprägt sein. Das ist heute Judith im Heerlager einer mitleidlos-desorientierten Welt.

Das Evangelium bringt die Stelle aus Lukas mit der jubelnden Seligpreisung der Frau, die Jesus geboren hat: „Selig der Leib, der dich getragen, und die Brust, die dich genährt hat ...!“ Und Jesus antwortet: „Vielmehr selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen ...“ Manche könnten hier eine Herabsetzung Mariens heraushören. Das ist weder sprachlich ^{noch} von der Absicht des Lukas her richtig. Der Evangelist, der das Magnifikat überliefert, setzt die Muttergottes nicht herab. Allerdings verstehen manche fromme Leser bis heute nicht die Rolle Mariens in ihrem irdischen Leben und in ihrer Vollendung zu unterscheiden. In ihrem irdischen Leben war ihre Aufgabe zwar heilsentscheidend, aber verborgen. Sie hat keine Privilegien. Für

sie wirkt der Herr keine Wunder. Sie hat auch nach der Auferstehung keinen Vorsitz in der Kirche. Ihre Größe strahlt in der Vollendung auf. Was wollte hier Jesu sagen: Er wollte zum Ausdruck bringen, daß – entgegen orientalischer Vorstellung – nicht Verwandtschaftsbeziehungen für das Heil entscheidend sind, sondern einzig und allein die Offenheit des Menschen für das Wort Gottes und der gute Wille, das Leben danach zu gestalten. Wer das tut, ist für ihn eben Schwester und Bruder, Vater und Mutter, ist mit ihm verbunden, gehört zu seiner Familie. Und damit sind wir wieder mitten in der Aktualität. Dieses Wort fällt auch in dieser Stunde in den Dom von Salzburg hinein: „Müht euch um das Wort Gottes!“ Und warum ist das so aktuell?

Die KFBÖ ist – Gott sei Dank – eine lebendige Sache. Darum braucht sie ein Vielerlei von Ideen, Initiativen, Problemwahrnehmungen, Anliegen, Aufgaben. Die heutige Situation der Frau zeigt nun einmal viele Facetten und Notwendigkeiten: Bildungsaufgaben und verantwortliche Mitarbeit in der Kirche, vom Pfarrgemeinderat bis zu entscheidenden Gremien, Mitwirkung in kleinen Kreisen und internationalen Treffen, Mitsorge bei Familienfragen und den Nöten von alleinstehenden jungen Müttern und Seniorinnen, Kaffeerunden und Welttagungen. Es braucht gesellschaftliches Engagement, weil Frauen nach wie vor unter die Räder kommen. ~~Und~~ ^{Dem} das kalte kapitalistische Interesse, das heute selbstherrlich ^{nur} ~~durch~~ ^{Erde} die Welt rollt, begnügt sich nicht mit Rädern, sondern walzt mit Panzerketten durch Europa und die Welt. Es braucht weiters Initiativen für Erholung und schöpferische Tätigkeiten, Psychohygiene und Gesundheitspflege, Erziehungs- und Nachbarschaftshilfe, Kultur und Geselligkeit, Freizeit und Pilgerfahrt. Die KFBÖ muß sich für das Schicksal der Frauen in den Ländern der Armut interessieren, sie braucht eine Fastenaktion.

Und in dieses Vielerlei des Wirkens und Tuns fällt das Wort Jesu: Selig, die das Wort hören und es befolgen ... Und damit weist er uns zurück zu den Quellen, damit bewahrt er uns davor, daß wir in Aktionismus ausufern, damit gibt er uns die Mitte: Müht euch immer um das Wort Gottes! Kehrt in einer verwirrenden und komplizierten, vielfach fordernden und belastenden Welt zurück zur Botschaft. Bewahrt euch das Herz allen Tuns!

Das ist der Appell, der von diesen beiden nicht ganz leichten Texten dieses Wortgottesdienstes ausgeht: Trotz aller Dunkelheiten unserer Zeit: Unser Gott ist ein rettender Gott! Und mitten in der verwirrenden Vielfalt des Lebens: Müht euch um das Wort Gottes! *Und nehmt sich dieses Anliegen als Frauen an!*

Und damit hat ein Jubiläum die zeitlose Mitte erreicht.

1.3.1.13.37

50 Jahre Katholische Frauenbewegung Österreichs KFBÖ
Betrachtung zu Judith 13,14-20 und Lk 11,27 - 28

Wie ich die Texte für die Lesungen dieses Eures Festgottesdienstes in die Hand bekommen habe, war mein erster Gedanke: Sie machen es dem Prediger nicht gerade leicht! Sowohl die Lesung aus dem Buche Judith wie der kurze Text aus dem Lukasevangelium wecken zunächst Verständnisschwierigkeiten, ja Befremden.

Da ist also zunächst die Lesung aus dem Buche Judith. Die Gestalt der Judith im Alten Bund, die den feindlichen Feldherrn erschlägt, von dem die Vernichtung der Stadt läßt sich schwer in das moderne Empfinden von der Rolle der Frau einordnen. Hat nicht gerade die Frauenbewegung in jüngster Zeit österreichweit berechtigterweise gegen die Gewalt aufgerufen? Was soll dann Judith, die Frau mit dem blutigen Schwert in der Hand?

Nun - zunächst für alle, die verständlicherwise geschockt sind: Das Buch Judith ist nicht historisch und will es auch gar nicht sein. Die hier erwähnte Stadt Bethulia mit Hohepriestern und Ältesten hat es nie gegeben. Wir können das Zeitkolorit dieser erbau-lichen Geschichte vergessen. Das Buch Judith will mit dieser rauhen Sage nur einen Gedanken vermitteln: Eine schwache Frau demonstriert einem verängstigten Gottesvolk und seiner hilflos-verstörten Männerregierung: **H a b t M u t ! U n s e r G o t t i s t e i n r e t t e n d e r G o t t !**

Und damit sind wir mitten in der Aktualität, sind wir in in der heutigen Zeit, in der sich viele in der Kirche wie in einer belagerten Stadt vorkommen und vom Grundgefühl der Angst geprägt sind. Und wir sind mitten in einer Weltzeit, in der so viele Gott verdrängen, verblassen lassen und vergessen und damit damit jenes Urvertrauen verlieren oder von ihm verzerrte und verfremdete Vorstellungen haben. Diese unsere Zeit braucht also Judith, braucht die Frau, die in dieses Heerlager der Depression und Orientierungslosigkeit, in diese Gesellschaft das Zeugnis vom rettenden, heilbringenden Gott hineinträgt. Das ist nicht nur ein großes Wort: Unzählige Mütter, Kindergärtnerinnen, Großmütter, Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Tischmütter und Firmhelferinnen, Krankenschwestern und Caritashelferinnen und Pastoralassistentinnen und Seelsorgshelferinnen tun das tun das doch Tag für Tag. Sie sollen es nur mit etwas mehr Mut tun. Und sie können mit ihrer fraulichen Art diesem Gottesbild wärmere, zutrauensschaffende, tröstende Züge geben, zumal man heute ja mit recht in dem jenseits aller Geschlechtsvorstellung stehenden Gott frauliche Züge entdeckt - schon im Alten Testament: Der Hebräer bezeichnete den barmherzigen Gott mit "racham". Und dieses Wort racham, "barmherzig", kommt von einem Hauptwort - und das heißt "réchem", der Mutterschoß. Das Bild des Mutterschoßes, das Urbild der Geborgenheit, gehört zum Gottesbild der Schrift. Und dieses Gottesbild ist uns geschenkt. Und wir sollen es hineintragen in unsere heutige Welt. Und ich habe zuvielen Müttern und Frauen in den genannten Rollen nachgelauscht und zugehört, daß ich nicht wüßte, daß sie diese Verkündigung oft viel besser können als ich. Judith ist also - recht verstanden - aktuell: **Habt Mut! Unser Gott ist ein rettender Gott!**

Und nun wende wir uns noch mit einem Gedanken dem Evangelium zu: Es bringt die jubelnde Seligpreisung der Frau, die in ihrer Begeisterung für Jesus sagt: "Selig der Leib, der dich getragen und die die Brust, die dich genährt hat! Und Jesus antwortet: Vielmehr selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen..." Manche hören hier eine Herabsetzung Marias heraus. Aber das ist weder sprachlich richtig noch die Absicht des Lukas. Der Evangelist, der uns das Magnificat überliefert hat, setzt nicht die Muttergottes herab. Manche fromme Leser verstehen allerdings nicht recht, die Rolle Marias in ihrem irdischen Leben und in ihrer Vollendung zu unterscheiden. In ihrem irdischen Leben war Marias Aufgabe zwar heilsentscheidend, aber verborgen. Sie hat keine Privilegien. Für sie wirkt der Herr keine Wunder. Sie hat auch nach der Auferstehung keinen Vorsitz in der Kirche. Ihre Größe strahlt in der Vollendung auf.

Was wollte Jesus aber hier sagen? Er wollte zum Ausdruck bringen, daß für das Heil nicht familiäre Beziehungen, sondern einzig und allein die **G e s i n n u n g** maßgebend ist. Und diese Gesinnung macht uns zu Schwestern und Brüdern, Müttern und Verwandten Jesu, gliedert uns sozusagen seiner Familie ein.

1.3.1.13.67

Und damit sind wir wieder mitten in der Aktualität . Dieser Appell fällt auch in den Dom von Salzburg hinein : Bemüht euch immer wieder und zu allererst um dieses Eingehn auf das Wort Gottes , auf die fundamentale , wunderbare Botschaft !

Warum ist das so aktuell ? nun - die KFBÖ ist - Gott sei Dank - eine lebendige Sache Ich war nie der Referatsbischof eines sterbenden Vereins. Die KFB braucht als lebendige und zahlenmäßig respektable Gemeinschaft ein Vielerlei von Ideen , Initiativen Problemwachheit , Anliegen , aufgaben . Die heutige Situation der Frau zeigt nun einmal viele Facetten und Notwendigkeiten : Bildungsaufgaben Mitarbeit in kirchlichen Strukturen und Gemeinden , vom PGR bis zu diözesanen Gremien , Tätigkeit in kleinen Kreisen und internationalen Tagungen , Mitsorge bei familienfragen und Nöten von allein stehenden Müttern , Bemühung um seniorinnen, es braucht Kaffeerunden und Weltkongresse. Es braucht gesellschaftlich-soziales Engagement , weil Frauen nach wie vor unter die Räder kommen . Es ist doch so , daß heute das eiskalte geschäftliche Kalkül nicht nur auf Rädern , sondern auf Panzerketten durch Europa und die Welt walzt. Es braucht auch Initiativen für Erholung und schöpferische Fähigkeiten , für Psychohygiene und Gesundheitspflege , Erziehungs- und Nachbarschaftshilfe , Kultur und geselligkeit , Freizeit und Pilgerfahrt . Die KFBÖ braucht auch eine Fastenaktion , weil ihr die Schwestern in den armen Ländern nicht egal sein können . Das ist das Vielerlei des Lebens . - Und nun besteht einfach immer wieder die Gefahr , daß man im Vielerlei die Mitte verliert . Und hier liegt die Aktualität dieses Appells im Evangelium : Selig , die das Wort hören und es befolgen . Immer wieder zurück zur Mitte , zur Quelle ! Verliert euch nicht bei aller wichtigen Aktivität in einen Aktionismus . Kehrt immer wieder zurück zu Ihm und seiner Botschaft ! Bewahrt euch da das Herz alles Tuns !

So ist beides aktuell : Der selbstbewußte , gottvertrauende Mut der Judith und die Seligpreisung des Herrn im Lukasevangelium . Und damit erreicht , liebe Schwestern in Christus , euer Jubiläum die zeitlose Mitte . Amen